

*Wäre es nach Recht und Gesetz gegangen, hätte es kein Begräbnis gegeben. Es war verboten Gekreuzigte beizusetzen, das Eigentum fiel an den Staat, Angehörige und Freunde hatten keinen Ort der Trauer. Verwandte, Freunde eines Gekreuzigten galten gleicher Verbrechen verdächtig, konnten verhaftet, gefoltert, gekreuzigt werden. Die Frauen und Josef sind mutige Liebende und Glaubende. Sie konnten zwar nicht Verrat und Verleumdung, Folter und Kreuzigung verhindern, aber sie lassen ihn nicht im Stich, sie verstehen das Geschehen nicht, auch warum Gott grausamen Egoisten, Mächtigen und Gläubigen, Lügner, dem bewussten Vergessen guter Taten, aufrichtender Worte, deutlicher Kritik keinen Einhalt gebietet. Sie verstehen weder Gott noch Jesus noch ihre Mitmenschen noch Amtsträger in Staat und Religion noch sich. Solche Erfahrungen mit Menschen, Gläubigen und kirchlichen Amtsträgern, solche Erfahrungen der Ohnmacht angesichts der Leiden des Körpers, der Seele, der Verleumdung, der Qualen, der Schicksalsschläge erleben wir immer wieder. Manche fallen unter Kreuzen, zerbrechen, geben sich auf, sterben verlassen, vergessen von denen, denen sie gut in Wort und Tat waren. Wir können deswegen Hoffnung, Liebe und Glaube an Gott verlieren. Am Ende ist alles anders, Jesus kein Held auf Golgatha, die Gläubigen verängstigt, geschockt. Sie tun, was ihnen eigentlich untersagt, was sie ausgrenzt aus der Gemeinschaft der Gläubigen, derer, die an Macht, Brauchtum und Vorschriften, seien sie auch überholt und unmenschlich, festhalten. Es wiederholt sich heute noch immer in unserer Kirche, unseren Pfarreien. Die Frauen und Josef aber halten fest an Gott, den sie nicht verstehen. Von Jesus hatten sie Leben und Glaube an Gott neu gelernt, manche in der Kirche wollen das nicht wirklich. Wir und andere leiden an deren Verbrechen, Reformverweigerung, arrogantem Machtgehabe. Ging es Jesus um ein geglücktes, sinnvolles, geliebtes Menschsein aus Gott, so scheinen das manche heute nicht zur Richtschnur ihres Glaubens, Handelns, Denkens, Fühlens und Sprechens zu machen. Die Frauen sind die Mutigen unter Jesu Freunden, sind unter dem Kreuz bei dessen Tod, bestatten ihn. Jeder Tote hat eine Würde, nicht nur ein Werk der Barmherzigkeit, sondern um das Erlebte, das Unbegreifliche zu bedenken brauchen sie das Tun um warten zu können, ob und wie es weitergeht. Sie brauchen Zeit zum Trauern, Weinen und Loslassen. Wir beweinen die, die wir durch Leid und Tod verlieren, wir vermissen Menschen, die wir geliebt, wir vermissen Menschen, die wegen unchristlichen Handelns von Kirche unsere Gemeinschaft verlassen, nicht weil sie nicht glauben, sondern weil man ihnen das Glauben in der Kirche nimmt, nicht möglich macht. Josef wartete auf Gottes Herrschaft und Herrlichkeit, das gab ihm Mut zu ermöglichen, was von Menschen verboten, er hörte mehr auf Gott als auf Mächtige der Religion, der Macht. Die mutigen Frauen, die an Gott festhalten, erhalten Kraft liebevoll, vertrauend in Ohnmacht und Zweifel zu handeln. Nicht die Männer, Amtsträger, Apostel erfahren, erleben zuerst den*

von den Toten Auferweckten, doch weil Männer Frauen nicht glauben, kommt über deren Lippen kein Freudeschrei als sie von der Auferweckung von den Toten erfahren, sondern sind verängstigt, verunsichert angesichts dieser Botschaft. Es braucht Zeit, Zeit, um dem gekreuzigt Auferweckten zu begegnen. Jeder für sich. Jeder für sich findet zum Glauben an Gott, jeder kann die Botschaft der Auferweckung von den Toten in Hoffnung, angesichts von unermesslichem Leid und Zweifel annehmen, kann vertrauend und liebend leben. Kann Karfreitage ernstnehmen, nicht übersehen, menschliches Versagen, Verbrechen nicht vertuschen, sondern verhindern suchen, kann lebendige Gottahnung leben, kann Wege der Hoffnung gehen lernen, auch wenn wir fallen, weinen, zweifeln. Doch Glaubende ermutigen und hinterfragen unseren Glauben im Gespräch über Menschen, uns und Gottesahnungen. Was bedeutet für uns, jeden hier, die Auferweckung von den Toten? Was stellen wir uns darunter vor? Gibt sie Mut zum Leben und Vertrauen im eigenen Sterben? Wir leben in der Spannung von Karfreitagen und Ostern, von Gottferne und menschlicher Boshaftigkeit, von Liebe und Hoffnung. Wir kennen beides bei uns selbst, aber nach Karfreitag geht das Leben, das Menschsein nicht in gewohnter Weise weiter, wir sind Gewandelte, Veränderte, Verunsicherte, Suchende, Fragende, Gottbegegner, unversehrt, anders, überrascht, ermutigt. Wir erfahren, dass wir aus Gott kommen, in unserem Leben aus Gott leben können und im Sterben werden wir gewandelt in ein Leben in Gott. Gibt uns das auch heute Hoffnung? Hoffnung, dass wir im Tod nicht ausgelöscht, vernichtet werden, wie Menschen einander töten, auch mit Worten, damit Worte, Denken und Handeln vergessen, weil unbequem oder zu Jesusgemäß. Was brauchen wir Titel und äußeres Gehabe, wenn wir keine Gottsuchende sind? Wenn wir nicht Liebe und Vertrauen, Vergebung und Hoffnung leben, wenn wir uns nicht Gottes Gegenwart bewusst sind; Wenn es keine Auferweckung von den Toten gibt, ist unser Glaube sinnlos und überflüssig. So aber empfinden und denken immer mehr Leute, dass christlicher Glaube, besonders Kirche überflüssig, sinnlos, abstoßend ist! Was wäre unser Christsein im Alltag ohne Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Lebensfreude, Gottes Gegenwart in Leid, Zweifel, Sterben, aber auch erlebter und gelebter Liebe, im Bewusstsein, dass wir vor und mit Gott leben, dass wir nach dieser kurzen, kostbaren Lebenszeit in ihn eingehen werden. Wir zagen und zaudern, aber wir lieben und hoffen, wir versagen und unterlassen, aber wir ermutigen und verändern, wir sind Hoffende, dass uns Augen, Herz und Verstand über uns, andere, aber vor allem über Gottes Existenz in unserem Leben aufgehen. Davon gilt es einander zu erzählen, einzugestehen, einander zu tragen und zu ermutigen heute an Gott zu glauben, denn im Sterben werden wir zu Gott kommen, nach einem Leben in Freud und Leid, in Schuld und Liebe, nach einem Leben nach Jesu Beispiel. Dann ist Ostern, die Auferweckung von den Toten wahrhaft und wirklich Dreh-

*und Angelpunkt, Mitte unseres Christseins, das eigentliche Freudenfest der Gottbe-  
gegnung, weil Gott Leben ist, im Leben und im Sterben.*

*Osterpredigt 2021*